

Dauthendey, Max: Kriegsklage an unsere Feinde (1892)

- 1 Kann nicht mehr fluchen. Ich muß trauern und schweigen,
- 2 Da sich die Völker endlos belauern, endlos die Zähne zeigen.
- 3 Muß sie bedauern. Die Träne will still steigen.

- 4 Ohne Nutzen wühlen in Wut die Nie-Satten,
- 5 Lassen das Eisen nicht kühlen, nie ermatten.
- 6 Tot ist all ihr Fühlen. Es rasen nur Schatten.

- 7 Hassende sind sie, die geistlos weitertöten.
- 8 Gegenwart wird verhallen, Zukunft erröten.
- 9 Sie lallen sinnlos, haben Vernunft vonnöten.

- 10 Ihr Götze lacht, der Neid, den Ohnmacht geboren.
- 11 Sie haben für Lust und Leid den Sinn verloren,
- 12 Abgestumpft vom Streit, dem Hunger vor den Toren.

- 13 Der Erde wachsen Sorgen wie Leichenhaufen.
- 14 Alle wollen das Morgen im Blut ersaufen.
- 15 Doch vom Tod ist nichts zu borgen, nichts zu kaufen.

(Textopus: Kriegsklage an unsere Feinde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26263>)